

Der Klimaprophet Professor Dr. Dr. hc Hans Joachim Schellnhuber

Alfred Dandyk

Laut Wikipedia ist Hans Joachim Schellnhuber einer der bedeutendsten Klimaforscher weltweit. Man kann dort folgendes über ihn lesen:

Hans Joachim „John“ Schellnhuber, CBE(7. Juni 1950 in Ortenburg, Landkreis Passau) ist ein deutscher Klimaforscher. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Klimafolgenforschung und die Erdsystemanalyse.*

Bis September 2018 war er Direktor des 1992 von ihm gegründeten Postdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), das unter seiner Leitung zu einem der weltweit angesehensten Institute im Bereich der Klimaforschung wurde. Von 2009 bis 2016 war er Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU). Er ist langjähriges Mitglied des Weltklimarats (IPCC).

Als einer der Ersten forderte Schellnhuber nachhaltige Lösungen des Klimaproblems und prägte die internationale Diskussion hierzu entscheidend. Unter anderem brachte er das Konzept der Kippelemente in die Klimaforschung ein und forderte zeitnahe politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Maßnahmen zur Erreichung des Zwei-Grad-Ziels, vor allem durch die Umstellung von fossilen auf erneuerbare Energiequellen.

Er gehört zu den weltweiten renommiertesten Klimaexperten.

Da kann man nur sagen: „Ehre, wem Ehre gebührt“. Ein Akademiker wie er im Buche steht, mit Titeln und Auszeichnungen überhäuft, anerkannt und geehrt, von höchster Regierungsstelle als Berater engagiert, zählt er zu den renommierten Repräsentanten der Deutschen Wissenschaft.

Es ist vollkommen klar, dass man als wissenschaftlicher Laie sich nicht anmaßen sollte, einen solchen Mann beurteilen oder gar kritisieren zu wollen. Gott bewahre! Insbesondere steht es einem Laien nicht zu, die Qualifikation eines renommierten Wissenschaftlers zu bewerten. In diesem Aufsatz geht es nur darum, die *Öffentlichkeitsarbeit* Joachim Schellnhubers unter die Lupe zu nehmen, also seine für die Bürger gedachten Verlautbarungen auf Korrektheit und Verständlichkeit hin zu untersuchen.

Diese Veröffentlichungen Schellnhubers sind für den Laien gedacht und sollten deswegen auch für den Laien nachvollziehbar sein. Der Laie ist also befugt - und sollte auch dazu in der Lage sein -, diesen Teil der Arbeit des Herrn Hans Joachim Schellnhuber kritisch zu bewerten.

Hans Joachim Schellnhuber ist vor allem auch durch seine Arbeiten über die sogenannten Kippelemente des Klimas berühmt geworden. Unter dem folgenden Link findet man eine Stellungnahme Schellnhubers zu diesem Thema:

<https://www.klimareporter.de/erdsystem/wir-riskieren-den-fortbestand-unserer-zivilisation>

Hans Joachim Schellnhuber spricht hinsichtlich des Erdklimas von einem *planetaren Notfall*, weil das Risiko bestehe, dass sogenannte Kippelemente des Klimas infolge der anthropogenen Erderwärmung destabilisiert werden und infolgedessen auf eine Katastrophe zusteuern. Nun ist das Ausrufen eines *planetaren Notfalls* eine extreme Handlung, ähnlich wie die Betätigung der Notbremse im ICE, und der Retter in der Not wird seinen Alarm begründen müssen. Diese Frage soll hier beantwortet werden: Gibt es eine für den Laien nachvollziehbare Rechtfertigung dafür, von einem *planetaren Notfall* zu reden?

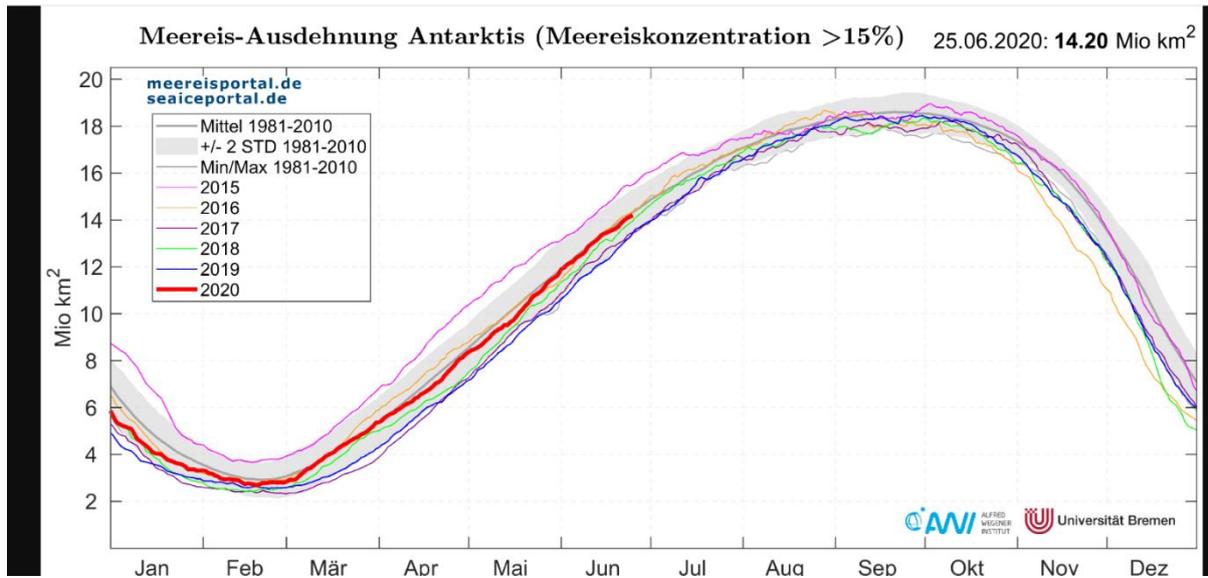
Schellnhuber hat neun dieser Kippelemente des Klimas identifiziert. Als erstes erwähnt er das Schmelzen der Eisschilde in der Antarktis und in Grönland:

Wir haben derzeit eine globale Erwärmung von rund 1,1 Grad gegenüber vorindustrieller Zeit. Der Westantarktische Eisschild ist wahrscheinlich schon stückweise gekippt, der Verlust großer Eismassen bereits angestoßen. Auch beim Grönland-Eisschild dürfte bei zwei Grad Erwärmung die Eisschmelze auf breiter Front in Gang kommen.

Demnach ist der Westantarktische Eisschild *wahrscheinlich schon stückweise gekippt*, der Verlust großer Eismassen *ist bereits angestoßen* und die Schmelze beim Grönland-Eisschild ist auf *breiter Front in Gang gekommen oder wird demnächst in Gang kommen*. Dabei stehen diese Vorgänge für Schellnhuber ohne jede Frage mit der anthropogenen Erderwärmung und damit mit der Zunahme der CO₂-Konzentration im direkten Zusammenhang und diese Erderwärmung hat für ihn als dominante Ursache zu gelten.

Für den Laien ist beeindruckend, mit welcher Sicherheit Schellnhuber seinen Alarm vertritt. Obwohl es sich offensichtlich nur um eine wissenschaftliche Hypothese handelt, reicht für ihn das bloße Risiko, dass es so sein könnte wie er vermutet, zu der Behauptung eines planetaren Notfalls.

Bei dem Versuch, Belege für diesen Alarm Schellnhubers zu finden, stößt man als Laie allerdings auf Schwierigkeiten. Zum Beispiel gibt es eine Dokumentation der Universität Bremen über den Zustand des Meereises in der Antarktis und nach dieser Dokumentation kann von einem fortgeschrittenen Wegschmelzen des Meereises in der Antarktis keine Rede sein:

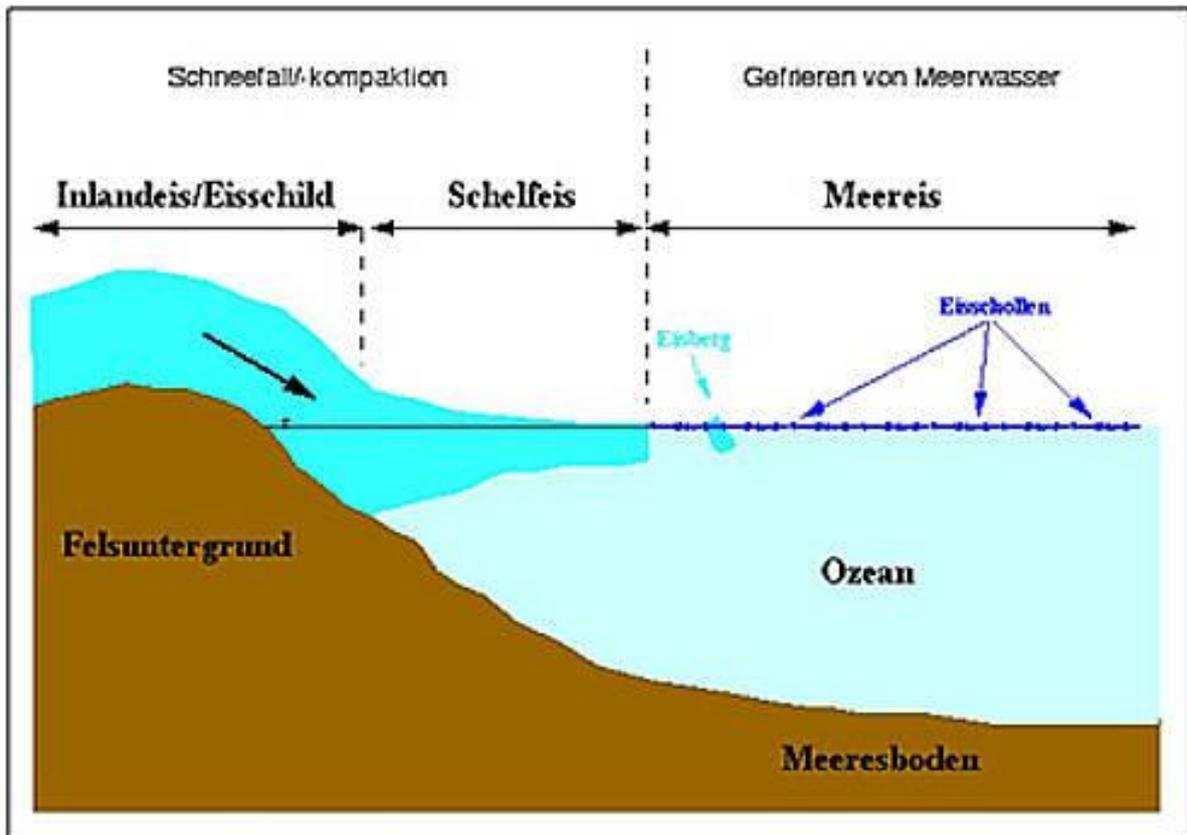


Diesem Dokument entsprechend liegt die Meereiskonzentration der Antarktis voll im Bereich des Normalen. Man kann sogar feststellen, dass die Konzentration von 2019 bis 2020 deutlich zugenommen hat. Demnach ist die Feststellung erlaubt, dass zumindest hinsichtlich des Meereises der Antarktis kein Grund besteht, den planetaren Notstand auszurufen.

Hierbei handelt es sich allerdings nicht um den Eisschild der Antarktis, von dem Schellnhuber gesprochen hat, sondern um das Meereis der Antarktis. Diese beiden Arten des Eises – Eisschild versus Meereis – müssen deutlich unterschieden werden. Genauer muss man zwischen folgenden Arten des Eises unterscheiden:

- Eisschild
- Schelfeis
- Meereis

Den Unterschied verdeutlicht die folgende Grafik:



Der gegenwärtige Zustand des Meereises deutet darauf hin, dass die Situation der Antarktis differenziert betrachtet werden muss. Man kann nicht einfach behaupten, der Befund sei eindeutig bedrohlich und offenbare einen planetaren Notstand. Denn je nach Art des Eises und je nach dessen Lokalisierung fällt die Bewertung des Zustandes anders aus. Das folgende Zitat stammt aus einer wissenschaftlichen Arbeit zum Zustand des Eisschildes der Antarktis. Den entsprechenden Link finden Sie hier:

<https://epic.awi.de/id/eprint/14530/1/May2006c.pdf>

Die Autoren fassen ihre Arbeit folgendermaßen zusammen:

Schlussfolgerung

In Anlehnung an ein Resumée von RIGNOT & THOMAS (2002) kann der derzeitige Wissensstand folgendermaßen zusammengefasst werden. Obwohl uns die beiden letzten Jahrzehnte durch die verstärkte Anwendung von Fernerkundungsmethoden große Fortschritte bei der Beschreibung weiter Flächen von Grönland und der Antarktis gebracht haben, ist es immer noch nicht möglich selbst das Vorzeichen der Massenbilanz für die Ostantarktis anzugeben, bevor nicht neue Messdaten erhoben worden sind. Die Westantarktis zeigt ein bimodales Verhalten, mit einer Zunahme der Eismächtigkeit im Westen und einem rapiden Ausdünnen im Norden, und verliert insgesamt so viel an Masse um den Meeresspiegel um fast 0,2

mm/Jahr steigen zu lassen. Der Massenverlust des Grönländischen Eisschildes reicht aus für einen Meeresspiegelanstieg von 0,13 – 0,18 mm/Jahr. Geeignete Messungen müssen weitergeführt werden, um zu erfahren, ob es sich dabei um einen langfristigen Trend handelt. Gegenüber den weit verbreiteten Gleichgewichtsbetrachtungen hat sich gezeigt, dass die Eisschilde gerade in den küstennahen Regionen sehr variabel sind und relativ rasch auf Änderungen der Umweltbedingungen reagieren können. Diese Änderungen sind weitaus tief greifender als es noch vor wenigen Jahren vorstellbar war ◆

Gemäß dieser Schlussfolgerung ist die Angelegenheit hinsichtlich des Eisschildes in der Antarktis unklar. Bezüglich der Ostantarktis weiß man noch nicht einmal, ob die Massenbilanz insgesamt positiv oder negativ ist; hinsichtlich der Westantarktis ist der Befund zweigeteilt: Es gibt eine Zunahme der Eismächtigkeit im Westen und eine rapide Abnahme im Norden.

Nach Ansicht der Autoren ist eine weitere Aufklärung der Beschaffenheit des Eises notwendig. Man benötigt mehr Messungen und eine Änderung der theoretischen Annahmen. Insbesondere sollte die starke Variabilität in küstennahen Regionen stärker berücksichtigt werden. Denn diese Variabilität sei bisher nicht hinreichend berücksichtigt worden. Soweit die Autoren dieses wissenschaftlichen Berichtes.

Ob die Antarktis insgesamt instabil genannt werden muss oder nicht, kann man also nicht mit Bestimmtheit sagen. Ein entsprechendes Risiko besteht immer, sollte aber kein Grund zum Alarmismus sein. Denn es handelt sich dabei um ein Risiko, das zum großen Teil auf Nicht-Wissen beruht und nur hinsichtlich gewisser Aspekte mit tatsächlichem Wissen begründet werden kann. Insbesondere ist unklar, ob die jeweiligen Abnahmen und Zunahmen des Eises einem langfristigen Trend entsprechen oder nur auf kurzfristige Schwankungen hinweisen.

Entscheidend hinsichtlich der Bewertung des Klima-Alarms ist weiterhin die Frage, ob das Schmelzen des Eises der Antarktis, sofern dieses überhaupt nachweisbar ist, mit der Zunahme der CO₂-Konzentration zusammenhängt. Denn es gibt durchaus Argumente, die zumindest den Verdacht nahelegen, dass auch andere Ursachen beteiligt sein könnten. Einen solchen Hinweis findet man in dem folgenden Radiobeitrag:

https://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2019/10/25/eisschmelze_in_der_westantarktis_der_eispanzer_schrumpft_dlf_20191025_1650_ec8566b2.mp3

Demnach gibt es eine lokale Erwärmung in der Antarktis, die für das Schmelzen des Schelfeises in der Westantarktis verantwortlich ist. Aber diese Erwärmung startete schon um 1700, kann also nicht durch den Anstieg der CO₂-Konzentration in der Atmosphäre verursacht worden sein. Verantwortlich für diese Erwärmung sollen vielmehr Wind- und Meeresströmungen sein, SAM genannt. Folglich ist diese Erwärmung zumindest teilweise nicht anthropogenen Ursprungs. Denn um 1700 gab es noch keine nennenswerte Erhöhung der CO₂-Konzentration.

Es gibt also keinen Anlass für die Hoffnung, eine Reduktion der CO₂-Konzentration werde die Erwärmung der Antarktis stoppen können. Denn eine solche Hoffnung wäre nur dann begründet, wenn der Ursache-Wirkungs-Mechanismus eindeutig bekannt wäre. Eine solche Eindeutigkeit des Wissens liegt jedoch nicht vor.

Weiterhin stellt sich die Frage, ob das Schmelzen des Schelfeises in der Westantarktis tatsächlich solch ein außerordentliches Ereignis im Sinne des *anthropogenen* Klimawandels ist oder ob es sich dabei um einen Vorgang handeln könnte, der in der Klimageschichte der Erde immer wieder vorgekommen ist. Der folgende Link gibt einen Hinweis in diese Richtung:

<https://www.spektrum.de/news/antarktis-gletscher-schrumpfen-taeglich-um-50-meter/1738656>

Demnach schmolz das Schelfeis der Westantarktis vor 12000 Jahren, also zur Zeit des Endes der letzten Eiszeit, in einem viel größeren Tempo als das heute der Fall ist. Folglich kann dieses Schmelzen und die damit zusammenhängende lokale Erwärmung auch natürliche Ursachen haben.

Die Sachlage ist demnach kompliziert und keineswegs eindeutig. Das gilt sowohl für die Antarktis als auch für den Eisschild auf Grönland. Es sind immer wieder dieselben Fragen, die Schellnhubers Alarm in Frage stellen. Handelt es sich um einen langfristigen Trend oder um kurzfristige Veränderungen? Sind die Ursachen extern oder handelt es sich um natürliche Faktoren? Ist die Situation gefährlich oder eher harmlos?

Mein Kommentar bis zu diesem Punkt: Es kann sein, dass Schellnhuber recht hat, es kann aber auch sein, dass er nicht recht hat. Angesichts dieses Befundes ist es auf jeden Fall übertrieben, von einem planetaren Notstand zu sprechen. Schellnhuber betätigt sich hier eher als Aktivist und Prophet, weniger als Wissenschaftler. Seine Prognosen sind wissenschaftlich nicht begründet; es handelt sich eher um Vermutungen auf der Basis einer pessimistischen Sichtweise und einer apokalyptischen Perspektive. Mit Wissenschaft haben diese Prognosen nichts zu tun.

Daraus folgt natürlich nicht, dass Schellnhuber garantiert falsch liegt. Meines Erachtens kann in diesem Kontext niemand eine Garantie übernehmen. Das Problem ist eher, dass auf der Basis eines mangelhaften Wissens weder begründet für die Apokalypse noch dagegen argumentiert werden kann. Man weiß es schlicht nicht. Schellnhuber argumentiert vor allem auch auf der Basis von Computer-Programmen. Aber auch hier stellt sich die Frage, ob die Szenarien geeignet sind, hinreichend verlässliche Prognosen zu erstellen.

Ich möchte nun die Frage nach der Seriosität Schellnhubers als öffentlicher Meinungsmacher stellen. Ich würde meine Hand nicht für ihn ins Feuer legen. Misstrauen ist durchaus angesagt, weil seine Statements in vielen Fällen unbegründet oder übertrieben sind. Betrachten wir zum Beispiel die folgende Aussage:

Die Eisschilde Grönlands und der West-Antarktis beginnen vor unseren Satellitenaugen zu tauen. (Schellnhuber in einem Interview)

Diese Aussage ist in dieser Eindeutigkeit und in dieser Allgemeinheit nicht korrekt! Sie vermittelt bei einem unkundigen Leser einen falschen Eindruck und ist geeignet, Panik auszulösen. Auffällig ist vor allem, dass dieses Statement im Indikativ formuliert ist, also eine Tatsache ausdrücken soll. Es gehört zu den Tricks von Polemikern, zwischen Vermutungen und Tatsachenbehauptungen, zwischen dem Konjunktiv und dem Indikativ, möglichst unbemerkt zu changieren, so dass der Adressat am Ende den Überblick verliert, worin die Behauptung eigentlich besteht. Handelt es sich um eine Möglichkeit

oder bezieht sie sich auf die Wirklichkeit? Der Punkt ist, dass der Polemiker diesen Verlust an Orientierung beim Adressaten intendiert. Er will keine klaren Gedanken beim Adressaten hervorbringen, sondern ein diffuses Gefühl der Bedrohung erzeugen.

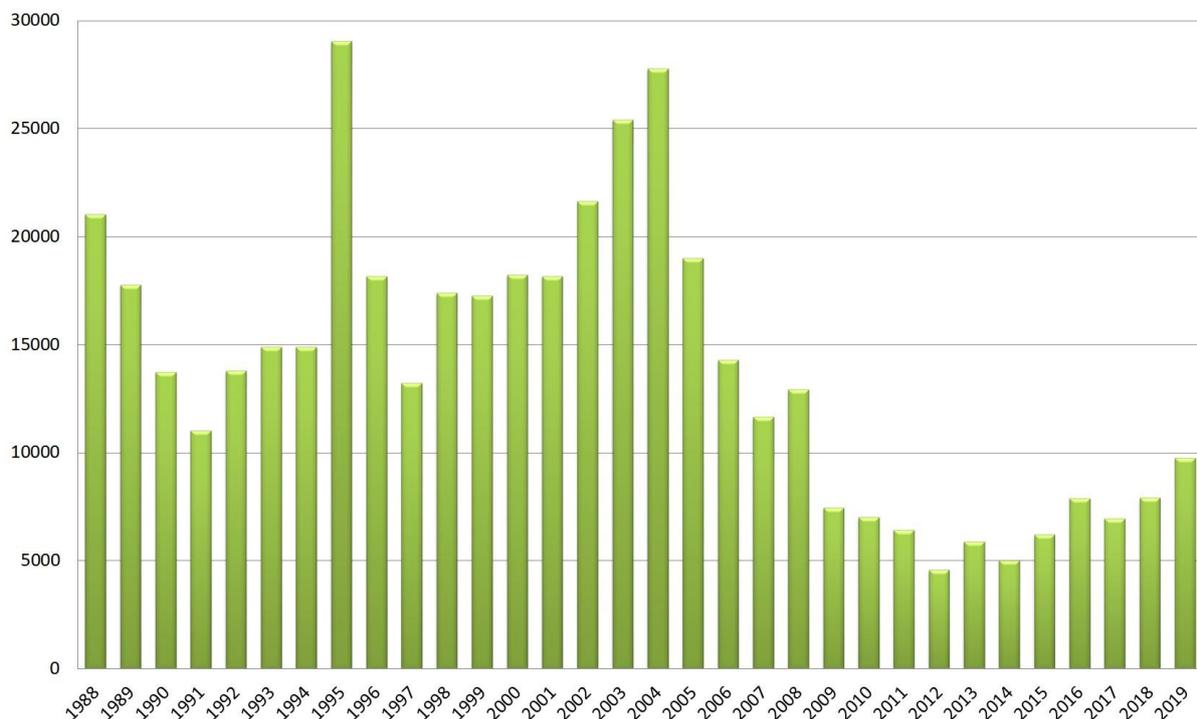
Es gibt viele Äußerungen Schellnhubers, die ich in diese Kategorie einordnen möchte. Nehmen wir zum Beispiel das folgende Statement über die Zukunft der Regenwälder:

Die nach dem Jahr 2000 Geborenen könnten das Zusammenbrechen der Regenwälder zum Beispiel durchaus noch erleben. (Schellnhuber in einem Interview)

Hier haben wir wieder eine Aussage im Konjunktiv. Diese Aussage sagt aber gar nichts, solange sie nicht quantifiziert wird. Es könnte zum Beispiel auch sein, dass die Erde von einem Meteoriten getroffen und alles Leben auf der Erde ausgelöscht wird. Es könnte auch sein, dass der Dritte Weltkrieg mit denselben Konsequenzen ausbricht. Es ist tatsächlich so, dass alles Mögliche möglich ist. Folglich *könnte* es auch sein, dass die Regenwälder zusammenbrechen. Die Frage ist aber, ob es Gründe dafür gibt, dass ein solches Ereignis *wahrscheinlich* ist. Und auch dann bleibt immer noch das Problem, *wie* wahrscheinlich es ist.

Nehmen wir zum Beispiel die folgende Statistik aus dem Internet. Demnach gibt es zwar einen jährlichen Verlust an Regenwäldern im brasilianischen Teil Amazoniens, aber diese Verluste nehmen ab und nicht zu.

Jährliche Regenwaldverluste (in Quadratkilometern) im brasilianischen Teil Amazoniens von 1988 bis 2019



Tatsächlich ist es so, dass die Autoren dieser Statistik die Abnahme des Verlustes an Regenwald im brasilianischen Amazonien als einen großen Erfolg der Umweltschützer beurteilen:

<https://www.faszination-regenwald.de/info-center/zerstoerung/flaechenverluste/>

Das folgende Zitat aus der genannten Website belegt die sehr positive Sichtweise dieser Entwicklung:

Das Ziel war ehrgeizig, und es hat funktioniert. Innerhalb weniger Jahre sank die jährlich zerstörte Fläche auf weniger als 5.000 Quadratkilometer im Jahr 2012. Die Wende wurde weltweit als eine der spektakulärsten Erfolgsgeschichten im Umweltschutz gefeiert.

Zumindest diese Meldung unterstützt nicht die apokalyptische Sichtweise Schellnhubers. Es wird auf dieser Website allerdings auch geschildert, dass die neue Regierung Brasiliens den Umweltschutz vernachlässigt oder sogar aktiv behindert, so dass die Zerstörung der Regenwälder wieder zugenommen hat. Allerdings habe der Druck der Umweltschützer die brasilianische Regierung gezwungen, sich stärker für den Schutz der Regenwälder einzusetzen:

Im selben Jahr dominierten die Waldbrände in Amazonien auch die Nachrichten, nachdem die Rauchfahnen São Paulo erreichten, die Finanz- und Medienhauptstadt Brasiliens. Die meisten Brände gingen zurück auf Brandrodung. Zum Glück war 2019 kein Dürrejahr, sonst hätten sich die Brände womöglich noch monatelang unkontrolliert durch den Wald gefressen. Das Ausmaß der Waldbrände im Jahr 2019 hat trotzdem nicht das Ausmaß der 1990er- und 2000er-Jahre erreicht. Nachdem der öffentliche Druck im August und September seinen Höhepunkt erreichte, hat die brasilianische Regierung Zehntausende Soldaten in den Regenwald geschickt, um die Brände zu bekämpfen. Hinzu kamen starke Regenfälle. Dadurch sank die Anzahl der Brände bis Oktober 2019 auf Rekordniveau.

Das Schicksal der Regenwälder hängt demnach von vielen Faktoren ab. Vom Verhalten der Menschen, insbesondere der Regierungen, vom Wetter, vom Klima. Entscheidend ist meines Erachtens aber ein anderer Punkt, nämlich die Frage, *warum* die Regenwälder eigentlich so wichtig für das Schicksal der Erde sind. Die Website liefert folgende Antwort:

Ein Regierungssprecher der Bundesregierung hat es im August 2019 so formuliert, dass der Amazonas-Regenwald „von herausragender Bedeutung für Klimaschutz und Artenvielfalt“ sei.

*Brandrodung – doppelt schlecht für das Klima
Durch das Verbrennen der tropischen Regenwälder werden einerseits enorme Mengen des in der Vegetation gebundenen Kohlenstoffs in die Atmosphäre freigesetzt. Mit jedem abgebrannten Hektar sind das etwa 220 Tonnen Kohlendioxid. Andererseits fehlen die verbrannten Wälder um künftig Kohlendioxid aus der Atmosphäre zu binden – ein doppelt negativer Effekt, der verdeutlicht, welche wichtige Rolle die Regenwälder beim Klimaschutz spielen.*

Es gibt demnach einen doppelt negativen Effekt der Brandrodung: Erstens wird CO₂ freigesetzt und zweitens fehlen die Wälder, wenn es darum geht, CO₂ aus der Atmosphäre zu binden.

Für mich stellen sich diesbezüglich zwei Fragen. Meines Erachtens ist für die Bindung des CO₂ aus der Atmosphäre nicht nur die Brandrodung der Regenwälder wichtig. Entscheidend ist vielmehr die Bilanz aus Verlust und Gewinn an Grünfläche überhaupt. Schließlich gibt es auch weltweite Aufforstungen und es ist selbstverständlich, bei der Frage der CO₂-Bindung nicht nur die Verluste durch Brandrodung, sondern auch die Gewinne durch Aufforstung zu berücksichtigen, und zwar nicht nur bei den Regenwäldern, sondern bei allen Grünpflanzen, die CO₂ binden können.

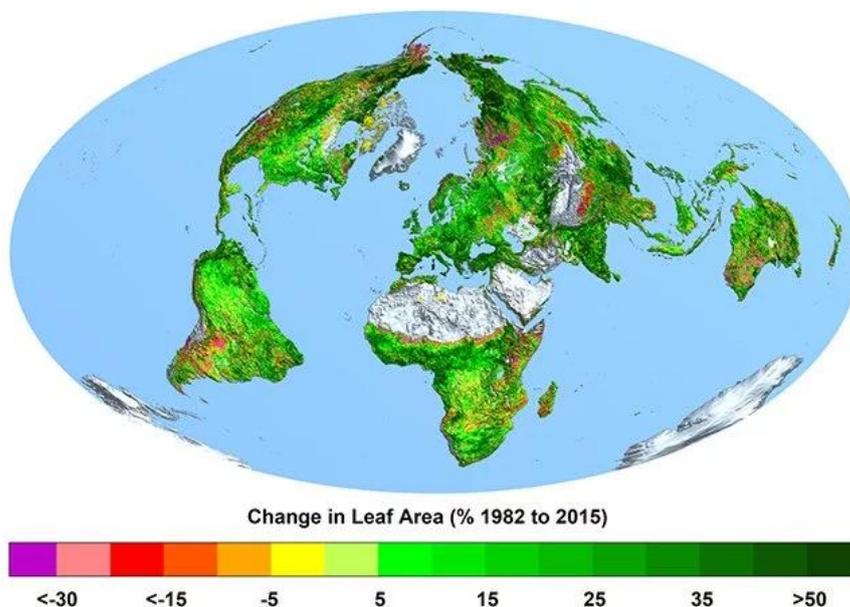
Ich halte meinen Einwand für eine Selbstverständlichkeit und ich muss mich schon wundern, dass die Bundesregierung den genannten Sachverhalt so einseitig darstellt. Mein Verdacht lautet: Diese partielle Darstellung ist beabsichtigt und entspricht der Intention, den Bürger nicht zu informieren, sondern ideologisch zu indoktrinieren. Es geht nicht um Aufklärung, sondern um Manipulation der Öffentlichkeit.

Die entscheidende Frage hinsichtlich der biologischen Bindung des CO₂ aus der Atmosphäre ist demnach die nach der Bilanz der Menge an Grünpflanzen auf der Erdoberfläche. Und da ist die Antwort eindeutig. Die Menge an Grünpflanzen nimmt weltweit zu und nicht ab. Zum Beweis der folgende Link:

https://www.globalcarbonproject.org/global/pdf/FE_Press_Release_Nature_carbon_update_2019.pdf

Das nachfolgende Bild vermittelt einen Eindruck von der Zunahme an Grünfläche auf der Erdoberfläche. Das Bild entstammt dem folgenden Link:

<https://www.wissenschaft.de/umwelt-natur/die-erde-wird-gruener/>



Wenn man alles zusammenträgt, dann zeigt sich wieder dasselbe Bild wie bei dem Eisschild der Antarktis. Es ist keineswegs so, dass der planetare Notstand ausgerufen werden muss. Es besteht zwar eine abstrakte Gefährdung des Klimas, ein offensichtlich drohender Notstand ist aber nicht festzustellen. Schellnhubers diesbezügliche Behauptungen beruhen auf Einseitigkeiten und

Übertreibungen. Fasst man die Vielfalt der Sachverhalte ins Auge, dann erscheint die Situation kompliziert, unklar und durch eine diffuse Gemengelage von Wissen und Nicht-Wissen geprägt.

Ich möchte nun eine Zwischen-Bilanz meiner Argumentation ziehen: Die Öffentlichkeitsarbeit Schellnhuber wirkt auf mich unseriös. Er wählt einseitig Aspekte einer komplexen Problematik aus, und zwar immer solche Aspekte, die seinen Alarmismus bestätigen. Andere Aspekte, die den drohenden Weltuntergang nicht bestätigen, unterschlägt Schellnhuber. Weiterhin changiert Schellnhuber zwischen den Modi Möglichkeit und Wirklichkeit, ohne diesen Perspektivwechsel deutlich zu machen. Seine Argumentation kann deswegen mit Recht *irreführend* genannt werden. Da es so gut wie ausgeschlossen ist, dass Schellnhuber diese Sachverhalte unklar sind, muss man Absicht unterstellen und in diesem Sinne ist Schellnhuber ein unseriöser Meinungsmacher zu nennen.

Zum Abschluss möchte ich mich einem Ereignis zuwenden, das in seiner Abstrusität meine Meinung zu Schellnhubers Persönlichkeit endgültig festgelegt hat: Schellnhuber ist, was seine Öffentlichkeitsarbeit angeht, ein Scharlatan.

Wenn man in einem Fremdwörterbuch nach einer Übersetzung des Wortes Scharlatan sucht, dann findet man folgendes: Schwätzer, Aufschneider, Schwindler, Quacksalber, Kurpfuscher. Alle diese Wörter drücken in treffender Weise das Auftreten Schellnhubers in dem folgenden Video aus:

<https://www.youtube.com/watch?v=zlUwtbEpdYw>

Es geht hier um das angebliche Schmelzen der Himalaya-Gletscher. In einem IPCC-Bericht stand die Behauptung, diese Gletscher würden bis zum Jahre 2035 vollständig schmelzen mit katastrophalen Folgen für die Menschen. Später stellte sich heraus, dass es sich um einen Fehlalarm handelte, der angeblich auf einem Zahlendreher beruhte. Das Schmelzen der Gletscher sollte bis zum Jahre 2350 erfolgen. In der Öffentlichkeit wurde dieser Fehler als schwerwiegend eingeschätzt. Man hielt es aber für glaubhaft, dass es sich tatsächlich um einen Fehler handelte und nicht um einen absichtlichen Betrug. Denn, so lautete das Argument, bei einer derartig großen Masse an Daten könne ein Zahlendreher schon einmal passieren.

Das Video beweist jedoch, dass die Sachlage so einfach nicht sein kann. Denn das Interview zwischen dem Wissenschaftsjournalisten Karsten Schwanke und Schellnhuber fand stand, bevor der IPCC-Fehler aufgedeckt wurde. Folglich ging man zu diesem Zeitpunkt noch davon aus, dass die Himalaya-Gletscher tatsächlich bis zum Jahre 2035 abschmelzen werden.

Der Punkt ist nun, dass Hans Joachim Schellnhuber in dem Interview das Abschmelzen der Gletscher bis zu dem genannten Zeitpunkt bestätigt. *Und bei dieser Bestätigung kann es sich nicht um einen Zahlendreher handeln.* Wenn man davon ausgehen kann, dass Schellnhuber im Moment des Interviews nicht geistesgestört oder betrunken war und wenn man weiterhin davon ausgeht, dass er nicht unter Drogen stand, dann hat er im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte und im vollen Bewusstsein des Gesagten die Gletscher-Schmelze zu dem besagten Zeitpunkt bestätigt. Schellnhuber spricht ausdrücklich von einem Zeitraum von 30 bis 40 Jahren, bis zu dem die Gletscherschmelze stattgefunden haben wird.

Darüber hinaus betont Schellnhuber, dass man sowohl die Gletscher-Schmelze selbst als auch den genannten Zeitraum ganz leicht ausrechnen könne und er insinuiert dabei die Vorstellung, dass er diese Rechnung erstens selbst durchgeführt habe und dabei zweitens das Ergebnis bestätigen konnte.

Man muss sich das einmal vorstellen: Schellnhuber behauptet, er könne eine Rechnung ganz leicht durchführen und habe dabei auch *das Ergebnis* rechnerisch bestätigt, das sich später als grotesk

falsch herausstellen sollte, wobei das falsche Ergebnis mit einem unbeabsichtigten Zahlendreher erklärt wurde. Es ist ein Skandal, dass dieser Auftritt Schellnhubers in den Medien so klein gehalten worden ist. Er hätte Schlagzeilen verdient.

Dieser Auftritt Schellnhubers erweckt in mir ein tiefes Gefühl der Verachtung für einen Wissenschaftler, der offensichtlich bereit ist, aus welchen Gründen auch immer, sein Publikum zu belügen und an der Nase herumzuführen. Da ich mir nicht vorstellen kann, dass Schellhuber so unqualifiziert ist, dass er selbst auf seine eigene absurde Argumentation hereingefallen ist, muss ich davon ausgehen, dass es sich hier um einen absichtlichen Täuschungsversuch handelt. Die Geringschätzung, die Schellhuber hier für sein Publikum, das er offensichtlich für total bescheuert hält, offenbart, ist an Unverschämtheit kaum zu überbieten. Dieser Auftritt des Herrn Professor Dr. Dr. hc Hans Joachim Schellhuber ist viel schlimmer als der angebliche Zahlendreher des IPCC. Er wirft ein bezeichnendes Licht auf seine Persönlichkeit und auf das von ihm geleitete Institut.

Noch ein Wort zu dem Wissenschaftsjournalisten Karsten Schwanke. Er spielt für mich eine undurchsichtige Rolle. Steckt er mit Schellhuber unter einer Decke? Handelt es sich hier um eine Propaganda-Veranstaltung zur Einstimmung des Publikums auf die Klima-Konferenz in Kopenhagen? In einer E-Mail äußert sich Karsten Schwanke dahingehend, er habe immer an dieser Theorie der Gletscher-Schmelze im Himalaya gezweifelt, weil er sie nicht verstanden habe. Wenn dem so ist, wäre es dann nicht seine Pflicht gewesen, Schellnhubers Thesen kritisch zu hinterfragen? Da das nicht geschehen ist, muss ich vermuten, dass es sich tatsächlich um eine Propaganda-Veranstaltung gehandelt hat.